

Handelszug kam in Pegnitz in Gewitterregen

Seiten 72+73



Wie ein Minne-Märchen aus dem Mittelalter....

Der Creußener Handels- und Handwerkerzug machte gestern im südlichen Landkreis in Betzenstein und Pegnitz Station

BETZENSTEIN/PEGNITZ
Von Klaus Trenz und
Klaus Altmann-Dangelat

Bernhard aus Altdorf wurden schon am Vormittag zwischen Obertrubach und Stierberg die Schritte schwer. Gewandete als eine Art Landknecht mit Schwert und großen Stiefeln, war er froh, als er in der ferne Stierberg erkennen konnte. Das bedeutete: Betzenstein ist nicht mehr weit. Er stöhnte: „Mann, hab' ich Blasen an den Füßen“.

Blasen und Kutscherbier

Andreas, sein Freund und Begleiter aus Nürnberg, hatte zwar eine kleine Streitaxt im Gürtel hängen, ist aber ein rundum friedlicher Mitreisender. Auch er verwies auf seine geschundene Füße, „aber was soll's“. In Betzenstein gönnte er sich ein Kutscherbier und geriet in Schwärmen. Von der Fränkischen Schweiz, vor allem, wenn man sie zu Fuß durchwandern kann, und von den Menschen, die überall so freundlich seien: „Toll, wie die Leute uns hier empfangen“. Damit meinte er die Menschen am Straßenrand, die dem Fußvolk, den Reitern und Kutschern zujubelten. Und das, obwohl der Zug mit

rund einer Stunde Verspätung in der kleinen Stadt ankam, die eine prächtige Kulisse für den Handelszug abgab. Kurz nach Obertrubach verletzte sich ein Pferd und musste in die Tierklinik gebracht werden. Die Zwangspause hat die Stimmung bei den Reisenden aber nicht sonderlich beeinträchtigt, auch wenn sich viele um das Tier sorgten.

Der Gewerbeverein Betzenstein hatte in der Schlossstraße ein kleines Bürgerfest organisiert. Verpflegt wurden nicht nur die durstigen und hungrigen Teilnehmer des Zuges. Hot Dogs oder Hamburger hatten an diesem Tag in Betzenstein keine Chance. Im Innenhof des Pflegamtsschlosses zeigten Handwerker alte Handwerkstechniken. Es wurden Schindeln zu rechtgeschlagen, Besen gebunden und ein Baumstamm zum Balken bearbeitet, so wie es früher gemacht wurde: mit dem Beil. Auch zwei Schmiede schwitzten in der Mittagssonne.

Etwa eine Stunde blieb Rössern und Reitern, dem Fußvolk und den Kutschern zum ausruhen. Noch stand der Karawane der Weg durch den dunklen Veldensteiner Forst bevor. Und bei einem Waldstück vor Nemschenreuth kam, was kommen musste: Der Zug wurde



Die Standarte der Stadt Pegnitz.

von einer kleinen Schar Raubritter überfallen. Klein, bezogen auf die Körpergröße, nicht auf die Anzahl. Denn es handelte sich um Buben aus dem Pegnitzer Wiesweiher-Kindergarten.

Sie konnten die Gespanne aber nicht lange aufhalten, denn im Talgrund wartete schon der Wiesweiher mit all den Köstlichkeiten, die die Gewerbetreibenden des Ortes vorbereitet hatten. Auch für

Musik und Tanz zu Unterhaltung war gesorgt. Wenn da nicht die dräuenden Gewitterwolken gewesen wären, die im Westen auftauchten...

Auch in Pegnitz wurde die Karawane mit viel Beifall und Hurra-Rufen auf dem Wiesweiher empfangen. Doch kurz darauf setzte mit unerhörter Wucht ein Gewitterregen ein. Alle, die auf die Schnelle keinen Unterstand fanden oder einen Regenschirm mitgebracht hatten, wurden bis auf die Haut durchnässt. Ein Gutes hatte der Regen zumindest: Er brachte den Pferden eine erfrischende Abkühlung.

Zwei Frauen, die einen Leiterwagen aus dem Fundus der Urgroßmutter bestückt hatten, konnten sich und ihre Rüschenkleider vor dem Regen unter einen Baum retten. Eine von ihnen hatte schon vorher allen erklärt, die sie traf: „Im Mittelalter wollten alle Frauen Kurven zeigen, wollten mollig sein. Deshalb bin ich hier und heute eine von den Schönsten.“

An dieser Stelle kommen Andreas und Bernhard wieder ins Spiel. Auch sie entdeckten den Baum und suchten Schutz. Und waren offensichtlich von der Frau mit den weiblichen Formen und ihrer Begleiterin entzückt. An-

dreas erzählte, dass er schon einmal von einem Blitz getroffen wurde und man deshalb unter dem Baum sicher sei. „Denn zweimal passiert so etwas nicht“, versicherte er. Worauf die mollige Frau konterte: „Auch bei mir hat schon der Blitz ins Haus eingeschlagen und es ist nichts passiert.“

Geblitzt und gefunkt

Damit war das Eis geschmolzen. Von nun an war das, was man im Mittelalter Minne nannte, im Spiel. Während rund um den Wiesweiher die Blitze aufzuckten, hatten sich zwei Mittelalter-Fans gefunden. Und als Andreas von einem Autofahrer gefragt wurde, ob er bis zur Haidmühle mitfahren möchte, schüttelte der hart gesottene Nürnberger mit der Streitaxt nur den Kopf. „Ich bin bis hierher gelaufen, dann mach' ich auch den Rest. Das geb' ich mir.“

Was aus den beiden geworden ist und ob es ein Happy-End wie in einem Märchen aus dem Mittelalter gab? Wir wissen es leider nicht, denn der Himmel klärte auf und die Karawane zog weiter...

INFO Einen Bericht über einen anderen Abschnitt des Zuges finden Sie auf Seite 36



Der Creußener Handels- und Handwerkerzug gestern im südlichen Landkreis zwischen Betzenstein und Pegnitz. Noch schien die Sonne und alle Teilnehmer waren guter Dinge – auch weil die Steigung hinter Obertrubach geschafft war.

Fotos: Trenz



Manch holdes Fräulein war auf einem edlen Ross zu bewundern.



In Betzenstein wurde gezeigt, wie man Balken mit einem Beil bearbeitet.



In einer mittelalterlichen Karawane darf natürlich ein Gaukler nicht fehlen.



Minne wurde im Mittelalter groß geschrieben. Das konnte man auch an den Karawansereien immer wieder erleben.



Überfall im Veldensteiner Forst: Die noch kleinen Räuber wollten aber nur Süßigkeiten.



In allen Orten, wie hier in Pegnitz, wurden die Teilnehmer des Zuges mit viel Hallo und Beifall begrüßt.



Auf dem Wiesweiher hatten sich gestern Nachmittag zum Empfang des Zuges viele Pegnitzer eingefunden . . .



. . . und als der große Regen kam, flüchteten alle unter die wenigen Schirme. Fotos: Münch